Perfekte Darsteller sorgten für eine blutrote Kreisübung der Malteser am Samstag in der Kiesgrube Kiwitt

Zum Glück nur eine Übung: Explosion in der Kiesgrube

Emsdetten (rik) - „Tanja, kannst Du dich mit Verbrennungen anfreunden? Jan, Du kriegst einen Beckenbruch mit Schock. Sebastian, bei dir ist das Schlüsselbein gebrochen. Und Matthias, Du bist bereits halbtot."

Schauspiel

Was sich hier wie die dramatische Drohung eines Massenmörders anhört, ist in Wirklichkeit die Anweisung des „Regisseurs" für die Mimen, die bei der Kreisübung des Malteser Hilfsdienstes Schwerverletzte darstellen. Aus dem Schauspiel wird für die Rettungssanitäter aus Emsdetten, Rheine, Metelen und Ochtrup blutiger Ernst im wahrsten Sinne des Wortes. An Kunstblut wurde bei der fiktiven Explosion wirklich gar nicht gespart.

Ein Alarm ging Samstag mittag an die Einsatz-Zentralen per Funkspruch durch, der ihnen verkündete, in der „Kiesgrube Kiwitt" sei bei der „Schatzsuche" einer Gruppe Jugendlicher ein versteckter Sprengsatz in die Luft gegangen. Mit mindestens 20 Verletzten. Daß die Geschichte eigentlich ein Hirngespinst ist, spielt für die Helfer des MHD keine Rolle. Sie üben am Einsatzort Koordination und Organisation, damit sich nicht gleichzeitig 50 Retter auf einen Verwundeten stürzen.

Opfer verstreut

Nach und nach rücken die Trupps an, um zügig zu sichten und zu selektieren. Schließlich liegen die Opfer verstreut im Gelände – und nicht alle können sich bemerkbar machen. Ein Rettungssanitäter kann sich nicht nur nach dem Motto „Wer am lautesten schreit" richten. Apropos: Schreien, Weinen, Stöhnen und Röcheln haben die 21 Darsteller kräftig geübt. Aus allen nur denkbaren Körperöffnungen spritzt und rinnt Blut oder steht ein spitzer Knochen hervor.

Geheimstricks

Die „Maskenbildner" haben gute Arbeit geleistet. Aus „Leckerli", wie die MHDler die teigige Schmink-Masse liebevoll nennen, wird Dank Sojaöl, hautfarbigem Make-Up und Kunstblut eine wuchernde Wunde; mit Handgel und Haarspray läßt sich im Handumdrehen eine verzwickte Verbrennung mit bösartigen Brandblasen zaubern. Einen Geheimtrick haben sie auch noch auf Lager: Durch ein paar Tropfen „Spüli" verläuft das täuschend echte Blut noch besser.

Trost und Hilfe

Aus allen versteckten Ekken und abgelegenen Winkeln wimmern mehr oder weniger kräftige Stimmen. Sie alle wollen nur eins: Daß ihnen geholfen wird. Und bitte möglichst schnell. Die Einsatzeinheiten rotieren schon. Die Funkgeräte laufen heiß und die Sanitäter von einem Verletzten zum Nächsten.

Die Maskenbildner hatten alle Hände voll zu tun: Blut sollte fließen und Knochen wollten gebrochen werden.

Die Explosionsopfer wurden nach der Erstversorgung am „Tatort" an der Verletztensammelstelle behandelt. Fast al klappte hier reibungslos. Fotos: Rieke Beckwerm

Leben retten

Da werden Kompressen angelegt und stabile Seitenlagen geschaffen. Vor allem aber sprechen die ersten Helfer Trost und beruhigende Worte aus. Schweißperlen bilden sich auf ihren Stirnen. Es geht schließlich in einigen Fällen um Leben und Tod. Die erste Hilfe bedeutet für viele Unfallopfer Leben retten.

Während die einen Wunden versorgen, bauen die anderen ein Zelt auf – den Verletztensammelplatz. Dort werden diese hingebracht und behandelt.

Lob und Kritik

Nach zwei Stunden anstrengender Arbeit – sowohl für die Malteser-Helfer als auch für die Mimen – fuhren die Einsatzeinheiten zur Zentrale an der Amtmann-Schipper-Straße zurück, wo mit Kreisleiter Erhard Wagner die Nachbesprechung mit Lob und Kritik und hinterher zur Belohnung ein Grillabend stattfand. Von der Explosion wollte fürs erste keiner mehr was wissen.

Wenn die Mimen schrien, waren die Helfer des MHD imn sofort zur Stelle.